

Damals im Internet

Erinnern Sie sich noch an GeoCities? Das war Ende der 90er so etwas wie der Vorläufer von MySpace, nur mit dem Unterschied, dass es noch schneller von der Bildfläche verschwand. Ein Schicksal, dass viele große Player der New Economy bekanntermaßen ereilt hat. Werfen Sie mit uns einen Blick zurück ins Jahr 2000. Wir wollten wissen, welches Geschäftsmodell sich letztendlich doch durchgesetzt hat und was aus den führenden Köpfen jener Zeit heute geworden ist.

Wer hätte gedacht, dass Kim Schmitz, alias Kimble, auch im Jahr 2012 dank Megaupload nochmal für Schlagzeilen sorgt? Seine Geschichte alleine würde reichen, um ein ganzes Magazin zu füllen. Doch nicht nur Kim Schmitz sorgte bereits anno 2000 für Schlagzeilen. Damals wie heute steht Schmitz vor Gericht. Und damals wie heute schaut alle Welt staunend zu. Zahlreiche weitere Persönlichkeiten veränderten die Welt und sorgten dafür, dass es eine Einteilung zwischen alter Wirtschaft und New Economy gab. Heute sprechen die, die den Hype jener Tage erlebt haben, von „damals“. Der richtige Zeitpunkt also, den Blick zurückzurichten und zu sehen, was aus den führenden Köpfen von einst geworden ist. Dass es durchweg Männer sind, liegt auch daran, dass Initiativen wie webgrrls zwar schon 1995 gegründet wurden, es für Frauen aber sehr schwer war, in führende Positionen vorzustoßen. Richtig bekannt wurden fast immer nur Männer.

Paulus Neef

Gemeinsam mit Eku Wand gründet Paulus Neef im Jahr 1991 das Unternehmen Pixelpark. Schwerpunktmäßig erstellt die Agentur zunächst multimediale CD-ROMs und Kiosksysteme. Ab Mitte der 90er-Jahre kommen Online-Lösungen hinzu, die Pixelpark ein starkes Wachstum bescherten. Als einer der ersten Unternehmer in Deutschland sieht Neef das wirtschaftliche Potenzial im Internet und setzt alles daran, zu expandieren. Bertelsmann erkennt 1996 das Potenzial und steigt als Mehrheitseigentümer bei der Berliner Agentur ein. 1999 geht Pixelpark an die Börse und expandiert durch Zukäufe kleinerer Firmen in ganz Europa. Das börsennotierte Unternehmen gibt sich selbstbewusst und sieht sich als „Magnet für herausragende Talente“. Kein Wunder, denn der Aktienkurs steigt von 15 EUR im Oktober 1999 auf bis zu 185 EUR im Jahr 2001, kurz vor dem Zusammenbruch des Neuen Marktes. Gründer Paulus Neef führt das Unternehmen von der Drei-Mann-Agentur bis zur größten deutschen Multimedia-Agentur. Mit über 1.000 Mitarbeitern weltweit ist Pixelpark zu diesem Zeitpunkt auch gleichzeitig einer der größten internationalen Dienstleister in diesem Bereich.

Das schnelle Wachstum macht Paulus Neef zum gefeierten Star einer Bewegung. Er ist smart, offensiv und verkörpert wie kaum ein anderer den Zeitgeist jener Tage. Doch die Aktienkrise im Frühjahr 2001 bringt auch Pixelpark in große Probleme. Das Unternehmen wird umstrukturiert und Paulus Neef 2002 fristlos entlassen, nachdem der Aufsichtsrat Unregelmäßigkeiten beim Erwerb der Tochtergesellschaft ZLU im Jahr 2000 festgestellt hat. Noch heute hält Neef 17,7% der Pixelpark-Anteile und verfügt somit über ein solides finanzielles Standbein, da Pixelpark nach zahlreichen Sanierungen und Umstrukturierungen den Weg zurück in die Erfolgsspur gefunden hat und wieder zu den größten und erfolgreichsten deutschen Multimedia-Dienstleistern gehört.

In der Vergangenheit versuchte sich Paulus Neef mit verschiedenen Firmen, u. a. der Neva Media GmbH, die er passenderweise in Kooperation mit seiner ehemaligen Konkurrenz von GFT gründete. Inzwischen ist es ruhig geworden um den einstigen Star der New Economy und des Dotcom-Booms. Aktuell betreibt er als CEO zwei Projekte: auf der einen Seite die PQuadra Holding GmbH, eine Beteiligungsfirma für Unternehmen im Media-, Web-, Mobile- und Softwarebereich, und auf der anderen Seite die MAMA AG. Letztere ist ein Technologie-Inkubator mit einer Fokussierung auf vielversprechende Nachhaltigkeitsthemen. Seit Januar hat sich Neef aus dem operativen Geschäft zurückgezogen und Richard Focken diese Aufgabe übertragen. Ganz losgelassen hat den Pixelpark-Gründer das Internet-Fieber aber nicht. Allerdings muss Neef im Gegensatz zu früher nicht mehr im Mittelpunkt stehen. Sein letztes

Interview liegt gut zwei Jahre zurück. Dort konstatierte Neef: „Unternehmer kommt von „unternehmen“, etwas ausprobieren, etwas Neues wagen. Immer wieder. Dabei kann man auch mal auf die Nase fallen. Aber das ist nicht schlimm. Da lernt man etwas daraus, steht wieder auf und unternimmt etwas anderes oder optimiert die aktuelle Idee.“

Peter Kabel

Von 1993 bis 2000 zählte Kabel New Media zu den Shooting-Stars der New-Media-Szene in Deutschland. In wenigen Jahren avancierte das von Kommunikationsdesigner Peter Kabel gegründete Unternehmen von einer Vier-Mann-Agentur zu einem über 1.000 Mitarbeiter zählenden börsennotierten Multimedia-Dienstleister. Mit einem Börsenwert von 1,7 Milliarden Euro gehörte Kabel New Media zu den Schwergewichten der Branche, doch anders als Pixelpark musste das Unternehmen noch vor dem Zusammenbruch des Neuen Marktes Insolvenz anmelden. Peter Kabel muss das geahnt haben, denn Mitte 2000 reduzierte er seinen Anteil am Unternehmen und verkaufte einen Großteil seiner Aktien zu einem Kurs von rund 30 EUR. Den Höchstkurs von 80 EUR im Juli 1999 hatte er da schon verpasst. Nicht wenige Anleger brachte der Verkauf dieses großen Aktienpakets in Verbindung mit den Gewinnwarnungen in finanzielle Probleme und trug maßgeblich zum Platzen der deutschen Dotcom-Blase bei. Im Juli 2001, also gerade mal ein Jahr später, war eine Aktie von Kabel New Media lediglich noch 0,50 EUR wert.

Bereits 1996 wurde Peter Kabel zum Professor für Kommunikationsdesign an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg ernannt. Dieser Aufgabe geht er auch heute noch nach, neben seiner Tätigkeit als Berater für Marketing und Medien. Nach dem abrupten Ende von Kabel New Media wechselte Peter Kabel zu Jung von Matt, wo er zunächst Geschäftsführer und später Vorstandsmitglied wurde. Im Jahr 2007 schied Kabel aus. Seither ist es ruhig geworden um Peter Kabel, der sich kurzzeitig mit Hot Sauce Media erneut im Bereich Online-Medien versuchte. Ähnlich wie Paulus Neef betätigt er sich als Investor, und zwar vornehmlich im New-Media-Sektor. Zu seinen Beteiligungen gehören namenhafte Start-Ups wie beispielsweise der Facebook-Game-Anbieter Zynga oder das Flirtportal Meetone, an dem u. a. auch ProSiebenSat.1 beteiligt ist, sowie der Online-Club für Oldtimer-Freunde „Carsablanca“ und das Mütter-Netzwerk „Mamiweb“. Zumeist unspektakuläre Projekte, verglichen mit der glamourösen Zeit um die Jahrtausendwende, aber derartige Nischenprojekte können mitunter durchaus profitabel sein. Bei Facebook war Peter Kabel 2009 auch als Investor tätig, hat die Anteile aber vor dem IPO wieder veräußert.

Mathias Entenmann

Die Zeit des New-Media-Booms ist auch die Pionierzeit mobiler Anwendungen. Und Mathias Entenmann ist ein Visionär. Im Jahr 1999 gründet er das Frankfurter Unternehmen paybox.net AG, das es Kunden ermöglichen soll, via Handy zu bezahlen. Bereits kurz nach der Gründung steigt die Deutsche Bank mit einer 50%igen Beteiligung ein und sorgt dafür, dass der M-Payment-Dienstleister europaweit in den Bereichen B2C und B2B wachsen kann. Entgegen den Prognosen von über 25 Millionen Kunden kann paybox seinerzeit aber lediglich 900.000 Endkunden akquirieren, von denen nur gut ein Drittel aktiv ist. Zu wenig, um langfristig zu überleben. Daran änderten auch rund 100 Mitarbeiter nichts, die das Unternehmen bis zum Ausstieg der Deutschen Bank im Jahr 2002 beschäftigt. Zwar gibt es paybox noch heute, allerdings wurde das Unternehmen an die österreichische Mobilfunkgesellschaft Mobilkom Austria verkauft, wo es nach wie vor von verschiedenen Mobilfunkanbietern genutzt wird.

Mathias Entenmann hat seit dem Verkauf der paybox.net AG einen bewegten Lebenslauf und eine hohe Affinität zu Firmen, die das Wort „pay“ am Anfang des Namens tragen. Nach paybox wechselt er als Vice President International zu PayPal und beschleunigt dort das internationale Wachstum des Payment-Systems in den Jahren 2003 bis 2007. Bis 2011 leitet Entenmann dann als Geschäftsführer die Geschicke des führenden Wettanbieters BetFair Ltd. und wechselt im Anschluss als COO zur Loyalty Partner Gruppe, wo er vor allem die Rolle des Sprechers der Geschäftsführung für den Bonuskartenanbieter Payback GmbH übernommen hat. In einem Interview mit mobilbranche.de im vergangenen Jahr zieht er ein positives Resümee seiner ersten 100 Tage als Manager bei Payback und blickt optimistisch in die Zukunft.

Seit 2011 arbeitet Entenmann nebenbei ehrenamtlich als Mitglied des Aufsichtsrates bei der gut.org AG, die u. a. die Plattform betterplace.org betreibt.

Marc Andreessen

Mit 22 entwickelt Marc Andreessen den ersten grafischen Webbrowser Mosaic und legt damit den Grundstein für alles, was andere im Internet erfolgreich macht. Zudem ist Andreessen Mitbegründer des Unternehmens Netscape Communications Corporation, das er 1998 für 4,2 Milliarden US-\$ an AOL verkauft. Marc Andreessen gilt lange Zeit als Wunderkind des Internetzeitalters und nutzt Kapital und Know-how, um weitere IT-Firmen zu gründen und wieder zu verkaufen.

Heute gehört Andreessen immer noch zur digitalen Elite. Seiner Meinung vertrauen große und erfolgreiche Unternehmen. Unlängst wurde er als möglicher Kandidat für die Rettung von Yahoo! gehandelt, allerdings kennt der Netscape-Erfinder seine Möglichkeiten sehr genau und wägt Risiken exakt ab. Als Investor beweist er ein glückliches Händchen für erfolgreiche Start-Ups. Unter anderem ist er an Digg, Twitter und der Community-Plattform Ning beteiligt. Darüber hinaus ist Andreessen Mitglied des Vorstandes bei Facebook. Seit 2009 ist Marc Andreessen wieder im Browser-Geschäft tätig. Mit RockMelt strebt er ein ambitioniertes Ziel an: einen Browser für die Facebook-Ära zu schaffen. Besonders neu ist die Idee nicht, immerhin gab es mit Flock bereits einen ersten Versuch, einen derartigen Browser zu etablieren. Andreessen steckt als Mitglied der Geschäftsführung von Facebook in der Zwickmühle, denn Facebook strebt möglicherweise die Akquisition des Browser-Herstellers Opera an, um gegen Google und Microsoft gewappnet zu sein. Demgegenüber profitiert RockMelt sehr von der Doppelfunktion Marc Andreessens. Eins ist klar: In jedem Fall wird das Wunderkind von einst auch im Web der Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Stefan Röver

Die Geschichte von Brokat ist eine kurze, aber sehr beeindruckende: 1994 gründen fünf Partner das Software-Unternehmen, das sich schnell einen Namen im Bereich Sicherheitslösungen und Payment macht. Bereits im September 1998 geht das Unternehmen an die Börse und wird mit Auszeichnungen überschüttet. Kurze Zeit später steigt Intel als Investor mit 20 Millionen DM ein. Das Unternehmen wächst und bezeichnet sich selbst als Weltmarktführer im Bereich Software für das Internet-Banking. Auch Siemens beteiligt sich im Oktober 2000 an Brokat und muss zusehen, wie die Aktie Mitte 2001 aufgrund von Verlusten in dreistelliger Millionenhöhe von 200 EUR unter den Wert von 1 EUR rutscht. Das Unternehmen meldet kurz darauf Insolvenz an und existiert seit 2002 nicht mehr. Vorstand Röver, der noch im Juli 2000 vom damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau für vier Jahre in die Monopolkommission berufen wurde, legt alle seine Ämter nieder und wandert mit seiner Familie in die USA aus.

In den USA gründet Röver das auf digitales Rechte-Management spezialisierte Unternehmen Navio Systems Inc., aus dem im Jahr 2007 der Online-Music-Store gBox hervorgeht. Das Spin-off ist allerdings nicht von Erfolg gekrönt und muss 2009 wieder schließen, nachdem es zwar Venture Capital von verschiedenen Investoren gewinnen konnte, jedoch am Markt ähnlich erfolglos bleibt wie dereinst die Brokat AG. Inzwischen ist Stefan Röver CEO und Gründer der Biotech-Firma Genia Technologies, die sich auf Nanoporen-Sequenzierung spezialisiert hat.

Stephan Schambach

Zunächst verkauft er in der DDR Computer, später dann mit Intershop Communications E-Commerce-Lösungen. Bereits 1994 präsentiert Intershop die erste Version einer E-Commerce-Software und expandierte fortan weltweit. Nach dem Börsengang im Jahr 1998 wächst das Unternehmen noch stärker und beschäftigt bis Mitte 2000 rund 1.200 Mitarbeiter. In dieser Zeit klettert der Aktienkurs von 51,13 EUR auf unglaubliche 2.105,37 EUR. Doch mit dem Platzen der Dotcom-

Blase im Jahr 2001 sinkt auch der Wert dieser Aktie auf unter 1 EUR im Jahr 2005. Bereits 2004 verlässt Gründer Stephan Schambach das Unternehmen und widmet sich anderen Aufgaben. Intershop hat als eines der wenigen Unternehmen die Krise am Neuen Markt überstanden, der Aktienkurs hat sich inzwischen bei rund 2 EUR stabilisiert. Mit rund 300 Mitarbeitern hat sich das Unternehmen gesundgeschrumpft und profitiert heute von einer ausgereiften Software-Lösung, die von zahlreichen namhaften Kunden eingesetzt wird.

Stephan Schambach zog es in die USA, wo er seit 2004 in Boston lebt. Dort gründete er mit Demandware ein neues Unternehmen, das einen Trend antizipierte: Software mieten statt kaufen. Inzwischen hat sich Schambach aus dem operativen Geschäft zurückgezogen und agiert als Investor zumeist hinter den Kulissen. Und das sehr erfolgreich: Gerade hat er Demandware in den USA an die Börse gebracht und damit sein Gespür für den richtigen Moment unter Beweis gestellt: Gut 450 Millionen US-\$ ist sein neues Unternehmen wert, mit dem er nun den deutschen Markt erobern möchte. Dazu zieht es ihn dahin zurück, wo er mit Intershop gestartet ist: nach Jena.

Stefan Glänzer

Es gab eine Zeit, in der eBay nicht die führende Auktionsplattform im deutschsprachigen Internet war. Es ist die Zeit, in der Stefan Glänzer, Christoph Linkwitz und Stefan Wiskemann die Internetplattform ricardo.de gründen. Ein Jahr nach der Gründung erfolgt 1999 der Börsengang mit großem Erfolg. Das Unternehmen expandiert rasch und verfolgt unter Federführung von Stefan Glänzer interessante neue Konzepte, von Live-Auktionen bis hin zu Entertainment-Ansätzen, um den Umsatz zu steigern. Im Jahr 2000 wird das Internet-Auktionshaus an die QXLricardo Gruppe verkauft. Große Skandale, wie sie bei anderen New-Media-Firmen an der Tagesordnung waren, bleiben aber aus. Nach dem offiziellen Ende im Jahr 2003 wird die Plattform über mehrere Stationen verkauft und existiert noch heute als Teil von Tradus, dem Nachfolger von QXLricardo.

Stefan Glänzer beweist auch nach dem Ende von ricardo.de ein sicheres Gespür für Märkte und Entwicklungen. Als Mitbegründer von Mendeley Ltd., MyBlog AG, Flattr und last.fm sowie als Venture-Capital-Geber für zahlreiche weitere Unternehmen ist Stefan Glänzer einer der erfolgreichsten Manager im europäischen Online-Markt. Vom Standort London aus, wo seine Venture-Capital-Firma White Bear Yard ansässig ist, unterstützt Glänzer nicht mehr nur Internet-Start-Ups, sondern legte Anfang 2011 in Großbritannien einen Fonds über 60 Millionen US-\$ auf. Das Geld soll in junge Unternehmen aus den Bereichen Digital Media und Technologie investiert werden und wird von der neu gegründeten Firma Passion Capital verwaltet. Zuletzt machte Glänzer von sich Reden, als er mit seiner Investment-Firma Rebate Networks den Samwer-Brüdern das Unternehmen Daily Deal vor der Nase wegschnappte und kurz darauf an Google veräußerte. Das Thema Social Couponing beschäftigt Stefan Glänzer sicher auch weiterhin, denn in den USA hält er Anteile am umworbenen Unternehmen LivingSocial.

Kim Schmitz

Er ist Unternehmer, Hacker, Selbstdarsteller und mehrfach rechtskräftig verurteilt. Ende der 90er-Jahre fasziniert er die Internetgemeinde zum einen mit aufwendig gestalteten Flash-Filmen, die ihn als Dr. Kimble in Szene setzen, zum anderen mit aufsehenerregenden Unternehmensgründungen und -verkäufen, wie im Fall der Data Protect Consulting GmbH, die er an den TÜV Rheinland verkauft. Im Jahr 2001 meldet sich Schmitz noch mal mit dem Versprechen, letsbuyit.com mit einer hohen Geldsumme wieder auf die Beine zu helfen. Über seine zu diesem Zeitpunkt frisch gegründete Risikokapitalgesellschaft Kimvestor AG soll das Geld an die Smart-Shopping-Plattform gehen, der Deal kommt jedoch nie zustande. Nur der Aktienkurs veränderte sich aufgrund der Öffentlichkeitsarbeit, und Kim Schmitz wird in der Folge erneut wegen Insider-Handels verurteilt, jedoch nur auf Bewährung.

In der Folge wandert Schmitz nach Hongkong aus und gründet dort die Firma Trendax Inc., die automatische Börsengewinne verspricht. Kurze Zeit später werden nahezu alle bekannten Internetseiten von Kim Schmitz aus dem

Netz entfernt, und Schmitz setzt sich nach Neuseeland ab, wo er an den zuvor gegründeten Firmen Megarotic, Megabox, Megakey und Megaupload arbeitet. Bis 2011 verdient Kim Schmitz auf diese Weise mehrere Millionen US-\$. Anfang 2012 wird er vom FBI in Neuseeland verhaftet und sein gesamtes Vermögen beschlagnahmt. Ihm droht die Auslieferung an die USA, wo er wegen der Megaupload-Affäre im Falle einer Verurteilung einer Haftstrafe von bis zu 20 Jahren entgegenseht. Das wäre sicherlich das Ende einer schillernden (wenn auch sehr zweifelhaften) Figur.

Auch wenn die meisten seiner Aktivitäten am Ende von der Justiz kritisch beurteilt oder sogar gänzlich abgelehnt wurden, der Glamour mit schnellen Autos, luxuriösen Villen und einem exorbitanten Lebensstil in Verbindung mit exzessiver Öffentlichkeitsarbeit haben dazu beigetragen, „Kim Schmitz“ ins Bewusstsein der Menschen zu brennen.

Martina Pickhardt

Es ist visionär, was Martina Pickhardt 1999 mit der Gründung der Cocus AG vorhat: Die Software basierte Erstellung, Auswertung und Vermarktung von Kundenprofilen. Funktionieren soll das alles auf freiwilliger Basis: Nutzer sollen auf I-Fay.com Fragebögen ausfüllen, und diese Daten wiederum sollen dazu genutzt werden, das Shopping-Erlebnis jedes einzelnen Kunden zu verbessern und Angebote zu erhalten, die speziell auf die Kundenwünsche und -bedürfnisse zugeschnitten sind. Mit dieser Idee ist Martina Pickhardt 1999 Facebook bereits voraus. Allerdings hat sie das Konstrukt wohl zu umständlich gedacht. Bis 2002 leitet sie das Unternehmen und steigt dann aus.

Heute arbeitet Martina Pickhardt als Senior Management Consultant und selbständige IT-Beraterin in den Bereichen Online-Konzeption, CRM und Targeting. Als Freelancerin ist sie u. a. für die Intershop Communications AG tätig. Zudem spricht Pickhardt häufig auf großen Veranstaltungen, zuletzt bei der re:publica 2012 zum Thema „Der digitale Dorfplatz: privat oder öffentlich?“. Sie twittert und bloggt und ist sich sicher, dass sie wieder ein Unternehmen gründen wird. Nicht zuletzt deshalb bezeichnet sie sich selbst als überzeugte Re-Founderin.

Jeff Bezos

Kaum jemand in Deutschland glaubte daran, dass es einem ausländischen Buchhändler gelingen würde, das Quasi-Monopol von Bertelsmann zu durchbrechen. Jeff Bezos besitzt diese Chuzpe und legt 1994 den Grundstein für den heute weltweit erfolgreichsten Online-Händler amazon.com. Bereits 1998 expandiert das US-Unternehmen auf den deutschsprachigen Markt. Ein Jahr später wird Jeff Bezos vom TIME-Magazin zum Mann des Jahres gewählt. Ein Titel, den er sich in den folgenden Jahren nahezu in jedem Jahr verdient hätte. Unter seiner Regie wächst amazon.com zu einem der erfolgreichsten und einflussreichsten Unternehmen der Welt an. Ende 2011 beträgt der Börsenwert von amazon.com rund 85 Mrd. US-\$ (Google: 131 Mrd. US-\$) bei einem Aktienkurs von 200 US-\$ und 428,8 Millionen ausgegebenen Aktien. Schon lange ist amazon.com kein reiner Buchhandel mehr: DVDs, Software, Alltagsprodukte, Versteigerungen und vieles mehr machen den Konzern zu einem vielseitig aufgestellten Konkurrenten von Google und Microsoft. Auch im Tablet-Sektor ist Jeff Bezos aktiv und hat mit dem Kindle seine Vision eines elektronischen Buchs durchgesetzt und im Markt etabliert.

Dass Jeff Bezos große Träume hat, spiegelt sich in seinem Engagement für die Raumfahrt wider. Im Jahr 2000 gründet er das Raumfahrtunternehmen Blue Origin, mit dem er Weltraumflüge für Privatpersonen anbieten möchte. Geplant sind 52 Flüge pro Jahr, sobald die Testphase erfolgreich abgeschlossen ist. Mit einem geschätzten Vermögen von 18 Milliarden US-\$ kann sich Jeff Bezos derartige Extravaganzen erlauben, allerdings dürfte er ebenso wie sein visionärer Konkurrent Sir Richard Branson (Virgin Galactic) durchaus Gewinnabsichten beim Thema Raumfahrt verfolgen – die Konkurrenzsituation ist sehr übersichtlich.

Linus Torvalds

Niemand hätte es wohl Anfang der 90er-Jahre für möglich gehalten, dass die Software von Linus Torvalds auf einem Großteil der Rechner laufen würde, die wir heute das Internet nennen. Die Rede ist von Linux. Nur weil sich der Informatik-Student Torvalds mit dem an seiner Universität neu angeschafften UNIX-Betriebssystem intensiver auseinandersetzen wollte, schafft er sich das Buch „Operating Systems Design and Implementation“ von Andrew S. Tanenbaum an – und beschließt, die Schwachstellen des Systems auszumerzen. Weniger als ein Jahr benötigt er für diese Aufgabe und Ende 1991 ist die erste Version öffentlich verfügbar. Torvalds entscheidet sich für das Lizenzmodell der GPL und macht Linux in kürzester Zeit zu einem der beliebtesten Open-Source-Projekte im Web.

Als Dank für seine Arbeit erhält Linus Torvalds 1997 von den kommerziellen Linux-Distributionen RedHat und VA Linux (SourceForge) Aktienoptionen, die im Zuge des Börsengangs der beiden Unternehmen im Jahr 1999 das Vermögen von Torvalds von 5.000 EUR auf mehrere Millionen Euro anwachsen lassen. In der Folge kündigt Torvalds 2003 seinen Job bei Transmeta und arbeitet seither bei der Non-Profit-Organisation Linux Foundation an der Weiterentwicklung von Linux.

Doch damit nicht genug: Wegen Lizenzproblemen konnte Torvalds 2004 die von ihm genutzte Software zur Quelltext-Verwaltung nicht weiter nutzen, und er beginnt mit der Entwicklung einer eigenen Lösung. Es ist die Geburtsstunde der Versionsverwaltung git, die heute mehr Nutzer denn je anzieht – ähnlich wie Linux. Inzwischen basieren erfolgreiche Services wie GitHub auf der jüngsten Entwicklung von Linus Torvalds und sorgen dafür, dass die Lösung weiterverbreitet wird. Damit ist Torvalds bei seinen Entwicklungen bisher ähnlich erfolgreich wie Steve Jobs oder Bill Gates – nur nimmt er kein Geld für seine Software. Heute lebt und arbeitet der gebürtige Finne in Kalifornien und hat die US-Staatsbürgerschaft angenommen.

Fazit

Vorwärts immer, rückwärts nimmer. Mit diesem Zitat wurde Erich Honnecker nach der Wende immer wieder zitiert. Auch für die Köpfe der New Economy gilt diese Aussage. Einige haben sich von ihren Geschäftsmodellen verabschiedet, manche haben sich zurückgezogen und wieder andere den unaufhörlichen Drang, sich und das Internet weiterzuentwickeln. Manche Firma oder Lösung von einst hat sich als heiße Luft entpuppt. Ob es am Management oder dem Angebot an sich lag, lässt sich heute nicht mehr ermitteln. So, wie es den Köpfen der Szene ergangen ist, erging es auch vielen kleinen Unternehmen oder unbekannteren Figuren zu Zeiten des New-Media-Booms. Heute sind die Karten neu gemischt, und mit jeder neuen Technik entstehen neue Lösungsansätze und Möglichkeiten.

Text: Ansgar Hein, bis Ende 2013 Mitinhaber von anatom5. (Erschienen im Screenguide Magazin Nr. 15)